

27. November 2006
fm4.at

Lobau-AktivistInnen mit erstem Teilerfolg

von Arthur Einöder

Beim Kampf gegen den geplanten Bau des Lobau-Tunnels haben UmweltschützerInnen einen ersten Teilerfolg feiern können. Die Lobau ist Teil des Nationalparks "Donau-Auen". Für die geplante Wiener Nordost-Umfahrung (S1) soll ein 8,5 Kilometer langer Tunnel unter das Wasserschutzgebiet gegraben werden.

Die ersten Probebohrungen der Autobahn- und Schnellstraßenfinanzierungsaktiengesellschaft (ASFINAG) wurden heute von den AktivistInnen verhindert. Der Aktivist Christian Almeder erzählt: "Um sieben Uhr früh sind die Baumaschinen gekommen. Als wir sie gesehen haben, sind wir mit den Fahrrädern vorbeigefahren und haben uns vor ihnen auf den Boden gelegt."

An insgesamt 18 Stellen in der Lobau sollen ab heute Probebohrungen stattfinden. Gerade einmal eine einzige davon konnte von den beauftragten Baufirmen heute eingerichtet werden. Gebohrt wurde bislang noch nicht. "Allein schon durch die Bohrungen kann die Wiener Wasserreserve vergiftet werden", sagt Christian Almeder.

Seit dem 1. November gehen UmweltschützerInnen und Anrainer dagegen auf die Barrikaden. Neben den üblichen Verdächtigen Global 2000 und Greenpeace sind auch viele Bürgerinitiativen mit dabei, die gegen den erwarteten Schwerverkehr vor ihrer Haustüre protestieren. Sie befürchten, dass mit der neuen S1 schwere Transit-LKWs angelockt werden.



Das Umweltschützer-Hauptquartier im Norden der Lobau.

Betonköpfe

Wer schon einmal mit aufgebrachten Anrainern zu tun gehabt hat, die gegen ein geplantes Jugendzentrum oder eine lokale Kulturinitiative protestiert hat, weiß auch, dass das eine sehr unangenehme Spezies sein kann.

Im aktuellen Fall "Lobau" funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den Bewohnern der umliegenden Gemeinden und den UmweltaktivistInnen gut. Die einen blockieren die Baumaschinen, die anderen kommen mit Essen und Trinken vorbei. Wie man hört, waren lediglich ein paar vegane Rainbow Hippies, die sich nur von Fallobst ernähren, weniger angetan von der deftigen Großenzersdorfer Hausmannskost.



Blockade bei der Süd-Zufahrt



Das ist die einzige Maschine zur Probebohrung, die bislang aufgestellt werden konnte.

Wie gehts weiter?

Sowohl die Au-Besetzer als auch die ASFINAG schlagen momentan friedliche Töne an. ASFINAG-Sprecherin Anita Oberholzer will von einem Polizeieinsatz nichts wissen: "Wenn wir so behindert werden, dass wir nicht bohren können, wird es unsererseits einen Rückzug geben."

Die ASFINAG lädt die Baustellenbesetzer nun zu Informationsgesprächen ein. Ungeachtet dessen soll der Protest in der Au auch in den nächsten Tagen weiter gehen. Christian

Almeder: "Sobald wir einen unserer drei Stützpunkte verlassen, werden sie mit den Bohrarbeiten beginnen. Deswegen ist es wichtig, dass immer genügend Leute da sind."

Der erste Tag der Blockade hat gezeigt, dass Sich-vor-Lastwagen-werfen gar nicht zum Anforderungsprofil des Lobau-Besetzers gehört. 2006 sind die Zeiten anders: sitzen im Baustellenbereich Menschen, wird die Maschine gar nicht erst angeworfen.

Wer sich einen Lokalausweis in der besetzten Au nicht entgehen lassen will, macht sich am besten mit dem Fahrrad auf dem Weg. Derzeit werden von den AktivistInnen die Zufahrten im Süden und im Norden blockiert. Im Norden befindet sich das große Zeltlager in Großenzersdorf an der Ecke Lobaustraße/Badgasse, etwa 15 Minuten Fußmarsch von der Endstation der Buslinie 26A entfernt.

Die südliche Zufahrt am Ölhafen ist öffentlich schwieriger zu erreichen. Wer dorthin will, nimmt entweder den Umweg über das Camp in Großenzersdorf, oder den Radweg am Ende der Lobgrundstraße in Wien 22.

Link zum Online-Artikel:

<http://fm4.orf.at/connected/215899/main>